

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 19 (1924)

Artikel: Chamonix 1924

Autor: Maag

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chamonix 1924.

Bemerkungen.

Von Zentralpräsident MAAG.

Von Anfang an hatte man die Frage eines Ausscheidungsrennens ins Auge gefasst, allein der festgelegte Meldeschluss (letzte Anmeldefrist 2. Januar) schloss eine solche Veranstaltung zum vorneherein aus, denn bis dahin wäre es kaum einem Läufer möglich gewesen, genügend zu trainieren, damit eine gerechte Beurteilung möglich gewesen wäre. Unser nachfolgendes Grosses Rennen in St. Moritz hat denn auch die Richtigkeit der für Chamonix gewählten Zusammensetzung ergeben. Da es unsere Pflicht ist, aus jener Veranstaltung Lehren zu ziehen, müssen wir unbedingt den Ursachen nachgehen, die unsere Läufer nicht zu den ersten Preisträgern werden liessen.

Als Ursache allgemeiner Natur dürfen wir vorweg die Tatsache erwähnen, dass der Skilauf in den nordischen Staaten schon Jahrhunderte lang ausgeübt wird und nicht erst seit 20 Jahren, wie bei uns und dass ferner seine Verbreitung bei uns in keinem Verhältnis zu derjenigen im Norden steht. Der Skisport ist dort viel populärer als bei uns, weil der Ski in Norwegen etc. nicht nur Sportsgerät, sondern ein wichtiges Verkehrsmittel ist. Aus diesem Grunde steht den Nordländern auch eine viel grössere Auswahl an erstklassigen Läufern zur Verfügung. Bei den Sieger- und Neu-Staaten, die den Wert des Skisportes für militärische Zwecke erkennen, war materielle Unterstützung reichlich vorhanden, während dem unsere Delegation nur unzulänglich entschädigt werden konnte. Es geht nicht an, die Läufer zu einem ein- bis zweimonatlichen Training aufzufordern, ohne ihnen den Lohnausfall zu vergüten. Ebenso war es ein Irrtum, dass die in Aussicht genommene Olympia-Taxe von 20 Cents pro verkauftes Rennabzeichen nur für unser Grosses Verbandsrennen, nicht aber für Regional- und Lokalrennen Gnade fand, während jeder andere schweizerische Sportverband dieses anstandslos durchführen konnte. Dadurch floss eine der Einnahmsquellen, auf die wir gebaut hatten, viel spärlicher, als wir erwartet hatten.

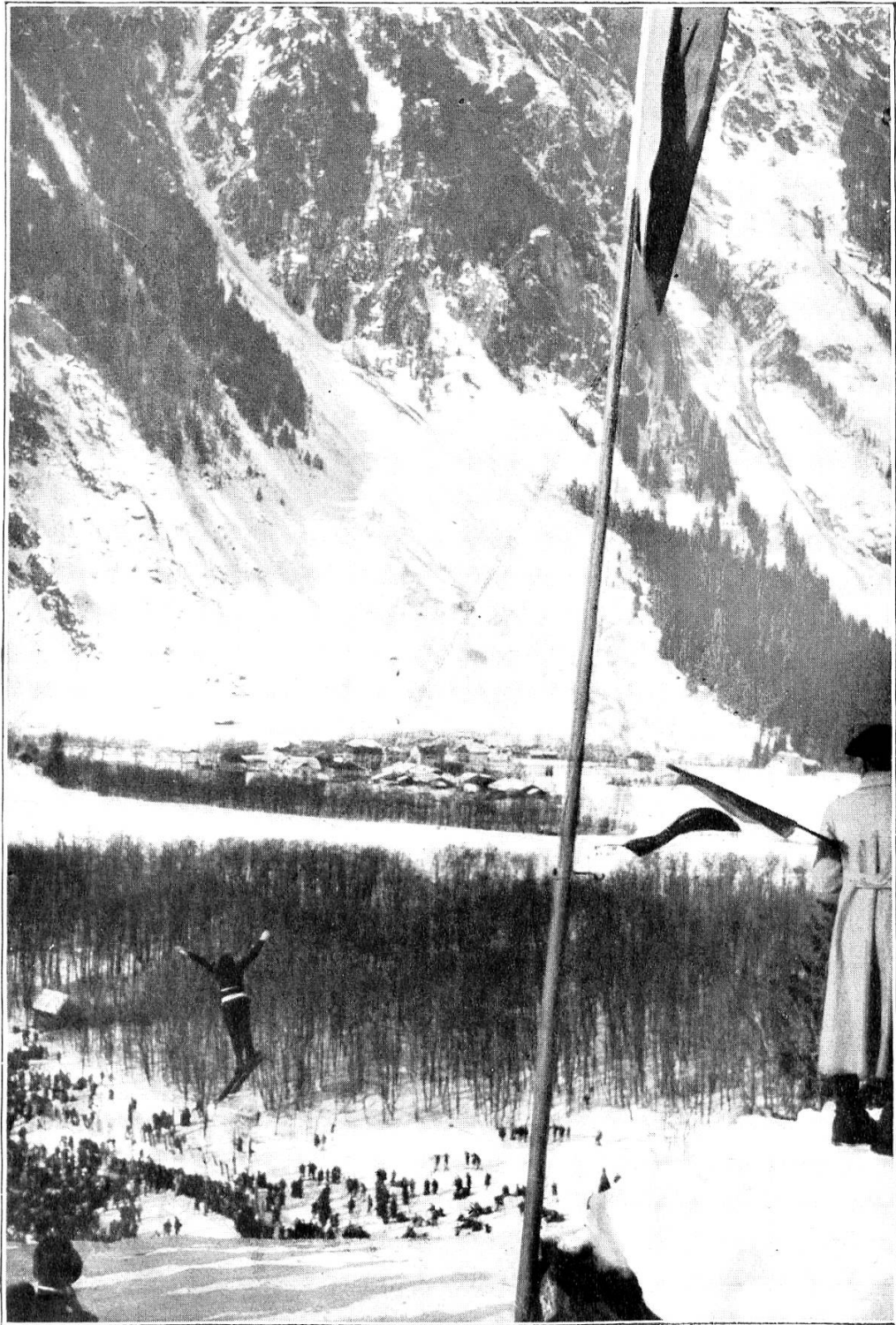
Zu den einzelnen Läufen übergehend, sei auch an dieser Stelle vorab der Militärpatrouille für ihren prächtigen Erfolg das grosse Lob gezollt, ebenso danken wir der Ersatzpatrouille, auch sie würde den Mann gestellt haben, wenn man sie ins Treffen geschickt hätte.

Der 50 Kilometer-Langlauf war für unsere Leute vom schwärzesten Pech begleitet. Schon die sibirische Kälte und die ungünstigen Schneeverhältnisse bildeten den Auftakt zum sicheren Misslingen. Hiezu gesellte sich noch die kleine Höhendifferenz in der Strecke, was den Nordländern mit ihren grossen Ebenen einen unschätzbaren Vorteil verschaffte. Würde die Laufstrecke mehr Steigung aufgewiesen haben, (wie z. B. der Patrouillenlauf) so wäre weit eher auf Erfolg zu rechnen gewesen. Ferner liess man den Ruhetag, der laut Programm zwischen Militärlauf und 50 Kilometer-Lauf eingesetzt war, plötzlich ausfallen.

Infolgedessen mussten unsere Leute unausgeruht gegen vollständig frische Mannschaften, die noch an keiner Konkurrenz teilgenommen hatten, antreten. Wäre dieser Ruhetag nicht ausgeschaltet worden, so hätten sich die Mängel an Material nicht erst kurz vor oder während des Rennens selbst bemerkbar gemacht und es wäre genügend Zeit vorhanden gewesen, um die Bindungen, die durch den Harstschnee anlässlich des Militärlaufes defekt wurden, zu ersetzen.

Wie im 50 Kilometer-Langlauf, so haben die Norweger auch im 18 Kilometer-Lauf durch ihre fabelhafte Langlauftechnik einen grossen Vorsprung gegenüber allen anderen Ländern erzielt. Um so höher ist die von Herrn P. Schmid erzielte Zeit einzuschätzen.

Im Sprunglauf durfte sich speziell Herr Girardbille sehen lassen, obgleich auch die von ihm erzielten Sprunglängen wesentlich hinter denjenigen der Norweger stehen. Vermutlich gehen die kürzeren Sprünge unserer Läufer auf das Schuldkonto des unbegrenzten Anlaufes. Deshalb dürfen wir es nur begrüssen, dass die neue Wettlaufordnung hier Wandel geschaffen hat und dass auch wir zum begrenzten Anlauf übergegangen sind. Dass bei einer solchen Veranstaltung immer Glück und Pech mitspielen und dass mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten ist, das haben nicht nur unsere Läufer, sondern auch der Norweger-Amerikaner, Haugen, erfahren müssen, was nur nebenbei zur Illustration erwähnt sei. Obschon er in Konkurrenz den längsten gestandenen Sprung (50 Meter) zustande brachte,



Chamonix 1924.



Narve Bonna.



Thorleif Haug

Typische Vorlagen.



Thams, Bonna, Landvik.



Vinzenz Buchberger.



Tullin Thams.

Typische Vorlagen.



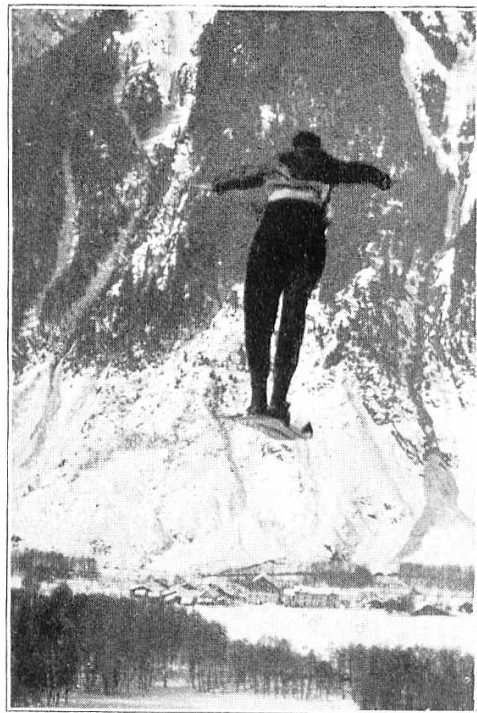
Gröttumsbraaten, Haug.



Ein Meistersprung Thams'!



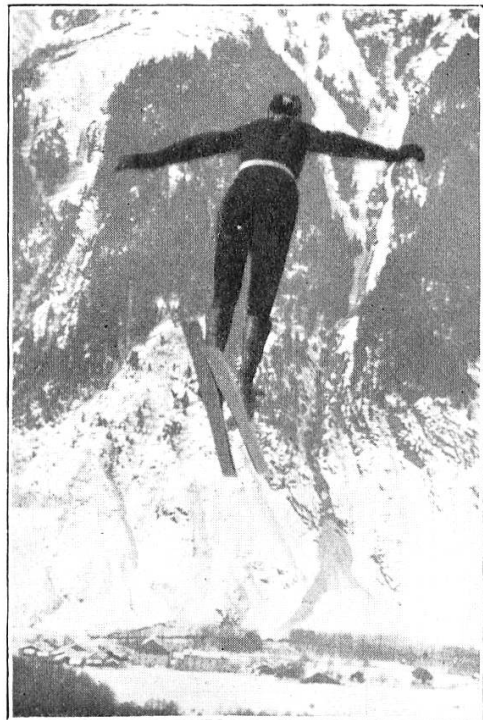
Thams.



Girardbille.



Haugen.



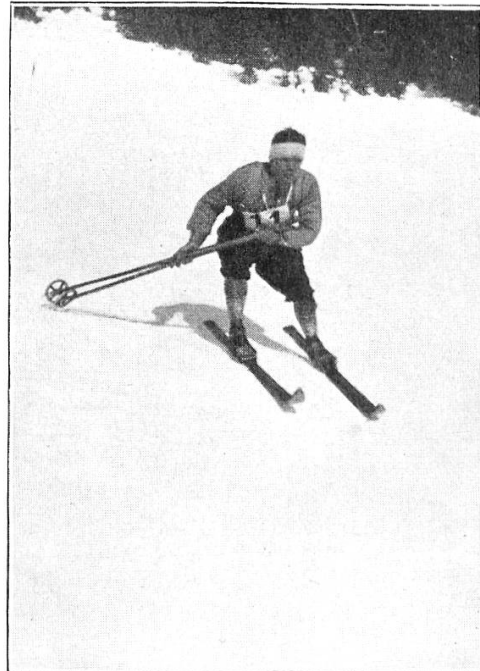
Landvik



Vinzenz Buchberger.



Haug.



Colli.

Ein Beitrag zur Stockreitertheorie!



Thorleif Haug
Sieger in den Langläufen und im
kombinierten Lauf.



Die Schweizer.



Die Finnen.



Tullin Thams
Sieger im Sprunglauf.



Oberleutnant Vaucher
Führer der siegreichen
Schweizer Militärpatrouille.

musste er im kombinierten Lauf, mit dem zweitletzten Platz, hinter allen unseren Läufern, Vorlieb nehmen, weil er einen gefallenen Sprung aufwies und im 18 Kilometer-Lauf schlechte Noten erhielt.

Ueber die Schweizer. Militärpatrouille.

Von DENIS VAUCHER.

Die Patrouille wurde von der Militärdelegation des S. S. V. vorgeschlagen. Es war die Mannschaft des Korporal Julen Anton, welche am schweizerischen Skirennen 1923 in Grindelwald, und am Jungfrauoch-Grimselrennen im Frühling 1923 als Sieger hervorgegangen war. Dass die Patrouille als Ganzes beibehalten wurde, und nicht einfach die besten 4 Einzeläufer zusammengestellt wurden, war sehr gut.

Das Rennreglement der Winter-Olympiade schrieb einen Offizier als Führer vor, und so wurde ich von der Militärdelegation abgeordnet. Zum Trainieren blieb mir noch die Zeit vom 3.—26. Januar.

Am 3. Januar kam ich in Begleitung von Korp. Julen, welcher während der Herbstmonate in Bern gearbeitet hatte, in Zermatt, unserem Trainingslager, an. Die beiden andern Teilnehmer, Alfons Julen und Alfred Aufdenplatten, waren zu jener Zeit schon seit 6 Wochen im Training, und es konnte sich also nicht darum handeln, vom ersten Tage an geschlossen als Patrouille zu trainieren. Die ersten 14 Tage trainierte ich meistens allein, abgesehen von kleineren Läufen, welche ich von Zeit zu Zeit zu meiner Kontrolle mit der Mannschaft machte. Ich lasse hier meine Tagebuch-Notizen folgen:

4. Januar, Vormittag: 6 km, 200 m Steigung; Nachmittag: 6 km, 200 m Steigung.
5. Januar: Vormittag: 8 km, 200 m Steigung; Nachmittag: 10 km, 200 m Steigung.
6. Januar: Vormittag: 8 km, 200 m Steigung; Nachmittag: 10 km, 200 m Steigung.
7. Januar: Skitour nach dem Blauen-Herd, 10 km, 1000 m Steigung.
8. Januar: Marsch nach Riffelalp (ganze Patrouille) 4 km, 600 m Steigung.